



Am Strand von Charáki

Charáki

Romantisch gelegen unterhalb der Ruinen einer Johanniterburg ist das einstige Bauern- und Fischerdorf (2 km von der Ostküstenstraße) vor allem Ziel für Individualtouristen, die keinen großen Rummel brauchen. Die modernen Häuser sind im Halbkreis um die sichelförmige Bucht gebaut, die von einem Felsvorsprung begrenzt und einer Fußgängerpromenade gesäumt wird.

Das charmante kleine Dörfchen ist abends ein beliebter Treffpunkt, um frischen Fisch zu essen. Allerdings hat der Inseltourismus auch hier Einzug gehalten und dafür gesorgt, dass mit der Anzahl der Hotels auch die Preise kräftig gestiegen sind. Für ein Kilo Fisch im Restaurant muss man mit 60–70 € rechnen. In Charáki gibt es noch immer hauptberufliche Fischer. Doch die Bedeutung der Fischerei ging dort und anderswo auf Rhodos kontinuierlich zurück. Nicht nur bietet der Tourismus mittlerweile lukrativere Möglichkeiten zum Geldverdienen, auch die

Fischgebiete rund um Rhodos sind fast leer. Wer in einem der Restaurants in Charáki fragt, wird erfahren, dass die eigene Fischerei schon lange nicht mehr ausreicht, um die Nachfrage vor allem in den Sommermonaten zu befriedigen. Meistens stammt der Fisch aus den Aquakulturen rund um die benachbarten Dodekanes-Inseln.

Doch auch wenn sich mittlerweile mit Zimmervermietung und Restaurants mehr Geld verdienen lässt als mit Fischen, hat sich Charáki seine Gemütlichkeit bewahrt. Der Dorfstrand (überwiegend Kies, z. T. auch Sand) ist selbst in der Hochsaison nicht überlaufen. Mittlerweile gibt es sogar Duschen und Umkleidekabinen. Die meisten Cafés, Tavernen und Apartmenthäuser befinden sich direkt an der netten Strandpromenade. Einige Apartments sind nur noch über britische Reiseagenturen zu buchen. Dementsprechend kommen mittlerweile viele Urlauber in Charáki von der britischen

Insel. Am Dorfrand, nahe dem Strand, liegt eine kleine Militärkaserne. Eine architektonische Schönheit ist Charáki nicht, doch die Umgebung hat viel zu bieten:

Die **Feraklós-Burg** erhebt sich weithin sichtbar auf dem Berg nördlich von Charáki. Der Berg war bereits seit der Antike besiedelt. Die Burg wurde von den Johannitern im 14. und 15. Jh. ausgebaut und als Verbannungsort für Ritter, die gegen die Regeln des Ordens verstoßen hatten, genutzt. Sie war eine der letzten Befestigungen, die 1522 an die Türken fielen. Aus der Ferne betrachtet ist die Burg interessanter als aus der Nähe, denn viel mehr als den äußeren Mauerring gibt es nicht zu entdecken. Der halbstündige Aufstieg lohnt sich dennoch wegen des fantastischen Panoramas. Gegenüber stehen noch die Grundmauern einer frühchristlichen Basilika.

Eine weitere Kapelle erkennt man bereits vom Dorfstrand aus, die blendend weiß gestrichene **Ágios-Nikólaos-Kapelle** mit der blau getünchten Kuppel auf der Südseite des Bergrückens. Sie ist in der Regel unverschlossen. Ein Spaziergang zu dem schlichten Kirchlein lohnt sich, obwohl der Zahn der Zeit schon recht an den Wandmalereien aus dem 17. oder 18. Jh. genagt hat.

■ Am Dorfende, in Richtung Ostküstenstraße geht rechts der Weg zur Agáthi-Bucht und Feraklós-Burg ab. Nach ca. 800 m gelangt man auf einen Bergrücken (vor der Feraklós-Festung), dort biegt ein unscheinbarer Pfad zur Kapelle ab.

Einen Ausflug wert ist außerdem das einsam gelegene **Moní Kamíri** beim Dorf Másari, allein schon wegen des reizvollen Weges (→ Wanderung 2, S. 244) entlang eines ausgetrockneten Flussbettes und der herrlichen Lage. Die Anlage ist verschlossen, aber der Schlüssel hängt links oben an der Eingangstür. Heute ist das gepflegte Kloster am Hang nicht mehr bewohnt. Es hat einen schönen Innenhof mit hübschem, gemustertem Kieselboden. Erhalten geblieben sind noch die Mönchszellen, zu denen man jedoch keinen Zutritt hat. Leben kehrt im Moní Kamíri nur am 12. und 13. Juli ein. Dann feiert das Bauerndörfchen Másari dort seine Kirchweih. Die Kirche stammt vermutlich aus dem 14./15. Jh. Im Inneren kann man wenige Fresken aus dem frühen 16. Jh. bewundern. Ein besonderes Schmuckstück ist die geschnitzte Ikonostase mit ihren Weinreben-Verzierungen und die riesige, moderne Darstellung des Erzengels Michael.

■ Von Másari die „Old National Road“ nach Süden, nach 2,5 km rechts ab auf einer breiten Asphaltstraße zum Kloster (beschildert). Rechts vom Eingang gibt es eine Quelle, aus der Leitung im Kloster sollte man, so ein Bauer, lieber nicht trinken. Toiletten vorhanden.

Kapelle Ágios Geórgios Lorima: Kehrt man vom Kloster Kamíri zurück auf die „Old National Road“ und biegt nach rechts (südlich) ab, stößt man nach 400 m auf eine unscheinbare weiße Kapelle. Im Inneren des einschiffigen, kaum 6 m langen Kirchleins aus dem 14. Jh. sind noch einige uralte Fresken erhalten.

Praktische Infos

Verbindungen 2-mal tägl. um 9:45 Uhr und um 15:45 fährt ein Bus nach Rhodos-Stadt, retour um 10 und 16.30 Uhr (4,90 €).

Auto- und Zweiradverleih **Rent a Car Simon**, an der Straße Richtung Zentrum auf der rechten Seite. Während der Saison tägl. 8–13 und 18–22 Uhr geöffnet, ☎ 22440/51036 oder 6932778885. „Als wir mit einer kleinen Panne am Strand liegen blieben, schickte uns der Besitzer, Simon Agious, nach 30 Min. seinen Vater als Pannenhelfer, der den Defekt sofort erkannte und behob. Eine Auto- und Zweiradvermietung, die sich durch die freundliche, angenehme Art des Simon Agious von anderen unterscheidet“, befindet Leser Konrad S. aus Meschede. www.harakirentacar.com.

Praktische Infos

Übernachten **Charáki Bay**, professionell geführtes und gemütliches Haus am Nordende der Bucht mit Palmen vor dem Haus. Alle 14 modernen Zimmer mit Balkon zum Meer und mit Bad, gut eingerichtet. Es werden auch

Apartments vermietet. Im Erdgeschoss Taverne, angenehme Atmosphäre, DZ 55–70 € (inkl. Frühstück), Klimaanlage 5 € pro Tag. ☎ 22440/5168-0/-1, www.haraki-bay-hotel.com.

Charáki Village, letzter Komplex am Ende der Bucht, drei neue Häuser in kubischem Stil mit insgesamt 18 Zimmern, gepflegt, schöner Blick. Studio (in der Nebensaison) ab 45 €, Apartment (über zwei Etagen) ab 60 €. Eine empfehlenswerte Adresse. WLAN kostenlos. ☎ 2241/069229 oder 6977910380 www.harakivillage.gr.

Studios Joanna, dreistöckiges, weißes Haus direkt an der Strandpromenade neben Charáki Village. Petros Papadopoulos vermietet einfache Apartments mit einem schönen Blick auf die Bucht. Über die Straße geht es zum Strand. 2er-Apartment 25–60 €. ☎ 22440/51031, www.joannastudiosharaki.wixsite.com/joanna-studio-haraki.

Paul's Garden, ruhig gelegen, ca. 10 Fußminuten vom Zentrum mit seinen Tavernen entfernt, vermieten Pavlos und Maria acht einfach eingerichtete Studios mit kleiner Küchenzeile, Föhn, Safe und großer möblierter Terrasse. Im schönen Garten mit Zitronenbäumen und Kräutern findet jeder einen Schattenplatz, dort

gibt es auch Grillmöglichkeiten. Studio ab 50 €. ☎ 22440/51001, www.paulsgarden.gr.

Villa Paradise, der Name ist Programm, denn dieses Ferienhaus sucht seinesgleichen: genügend Schlafzimmer, um eine Großfamilie unterzubringen (4), eine stilvolle, gehobene Einrichtung; und das in erster Reihe am Strand. Auf der schattigen Terrasse kann man stundenlang sitzen und zuschauen, wie die Fischer aufs Meer hinausfahren. Die nette Besitzerin Vana kümmert sich rührend um jeden Gast. Platz ist für bis zu 10 Pers. Eine Woche ab 1.500 €.

Essen & Trinken Argo, ein Restaurant-Klassiker an der Ostküste, die idyllische Lage des halbrunden Baus mit Blick auf die Festung ist ein guter Grund, hier einzukehren. Schickes Restaurant mit gutem Service, geboten wird die etwas verfeinerte griechische Küche. Gehobenes Preisniveau. ☎ 22440/51410, www.argo-restaurant.gr.

Taverne Maria, typisch griechische Taverne, hier gibt es leckere Fischgerichte und auch viele vegetarische Speisen.. Frischer Fisch für 2 Pers. 26 €, vergleichsweise preiswert für das Gebotene. Auch viele Griechen kehren bei Maria gerne ein. Nette Bedienung. ☎ 22440/51295.



Wanderung 2:

Vom Dorf Masári zum Moní Kamíri

Eine anspruchsvolle Tour für geübte Wanderer.

→ S. 244

Baden

Rund um Charáki gibt es mehrere, schöne Strände. Am idyllischsten – jedoch auch am besten besucht – ist der **Agáthi-Beach** (20 Min. zu Fuß in nördlicher Richtung). Die Agáthi-Bucht ist der Hausstrand von Charáki. Die 500 m breite, dünenartige Sandstrand-Bucht steht vor allem bei Familien hoch im Kurs. Am Weg dorthin findet man weitere kleine felsige Buchten.

Die schöne Lage wird seit Jahren nur durch eine grässliche Beton-Hotel-Ruine am Hang beeinträchtigt. Der Beach ist beliebter Treffpunkt für Surfer, es gibt sogar einen Surfbrettverleih. Insgesamt einer der schönsten

Sandstrände von Rhodos, mit drei Strandbars, Sonnenschirmverleih, Beachvolleyball und Wassersportmöglichkeiten, WC vorhanden. Ihren Namen erhielt die Bucht von der am Nordende gelegenen kleinen **Agáthi-Kapelle**. Urig ist die kleine, aus dem 12. oder 13. Jh. stammende Höhlenkapelle in einer winzigen Strandhöhle. Sie ist leicht durch ihren weiß getünchten Eingang, umgeben von schattigen Bäumen, zu finden (auch Grillplatz). Der trapezförmige, dunkle Innenraum beherbergt zahlreiche Fresken, die teilweise noch aus der Erbauungszeit stammen. Neben der Kapelle findet man zwei in den Felsen gehauene Räume, die teilweise zugemauert sind.



Kleine Bucht am Weg zur Charáki-Bucht

Eine Asphaltstraße zweigt von der Einfallstraße nach Charáki links ab. Rechter Hand passiert man einen Pfad, der zur Feraklós-Burg hinaufführt. Die letzten 400 m sind nur geschottert.

Südlich von Charáki liegt die **Vlichá-Bucht** zwischen den kahlen Bergen, sie ist fest in der Hand von Pauschaltouristen. Grund dafür sind das mächtige, halbkreisförmige „Lindos-Bay-Hotel“ und die architektonische Merkwürdigkeit „Steps of Lindos“ mit zusammen fast 700 Betten. Trotzdem ist der Sand-Kies-Strand nie überlaufen und bietet Duschen, mehrere Bars sowie Wassersportmöglichkeiten. Am anderen Ende der Bucht befinden sich das Boutiquehotel „Lindos Mare“ sowie das Luxushaus „Lindos Blue“. Wer den Rummel in Lindos vermeiden möchte und trotzdem in der Nähe des Bilderbuchorts

wohnen will, dem seien diese beiden Hotels empfohlen. Unterhalb der beiden Häuser führt eine Serpentinstraße zur kleinen *Kapelle Evlo*.

Der noch unverbaute **Strand von Kalathos** ist ein sehr weitläufiger, aber nicht gerade idyllischer Kiesstrand mit Snackbars, 1 km von der Ostküstenstraße entfernt (beschildert). Er erstreckt sich zwischen der Vlichá-Bucht und Charaki. Der größte Pluspunkt: Hier finden Sie selbst in der Hochsaison noch ein ruhiges Plätzchen. Entlang des Strands gibt es vereinzelte Lokale, die auch Schirme und Liegen vermieten. Außerdem steht hier das 5-Sterne-Hotel „Atrium Palace“. Der Ort *Kalathos* selbst bietet nichts Außergewöhnliches.



Wanderung 3: Von der Agáthi-Bucht nach Archángelos

→ S. 246

Auf schmalen Ziegenpfaden am Meer entlang – eine der schönsten Wanderungen auf der Insel.



Panorama-Blick auf Lindos

Lindos

Gleich einer Fata Morgana leuchtet Lindos strahlend weiß aus der kargen, felsgrauen Küstenlandschaft. Nach jeder Kurve wird die traumhafte Schönheit des Dorfes deutlicher: die trutzige Johanniterburg und antike Säulen auf einem mächtigen Berg, das Konglomerat kubischer Ägäis-Architektur, die sichelförmige Badebucht mit Surfern, die wie fröhliche Farbleckse auf den blauen Wellen tanzen.

Am Ziel: hektisches Treiben auf der kleinen Platia am Dorfrand. Der Ortopolizist fuchtelt mit den Armen und ruft immer wieder laut über den Platz: „No parking, no parking!“ Denn hier ist Endstation für Autofahrer. Wer das Labyrinth der Gassen des zweifellos *schönsten Dorfes der Insel* betritt, merkt schnell, dass Lindos längst keine abgeschiedene Idylle mehr ist. Unzählige Läden, Cafes, Bars und Tavernen reißen sich aneinander. Menschenmassen schieben sich durch die längst zu eng

gewordenen Gassen in Richtung Akropolis. Im Sommer platzt Lindos schier aus allen Nähten – kein Wunder bei 1,5 Mio. Gästen pro Jahr.

Folgt man dem Gedränge, kommt man zur zentral gelegenen Panagia-Kirche (mit Kirchenmuseum), die trotz des Rummels noch immer eine Oase der Ruhe ist. Gönnen Sie sich eine Pause im kühlen, von schönen Fresken geschmückten Kircheninnern.

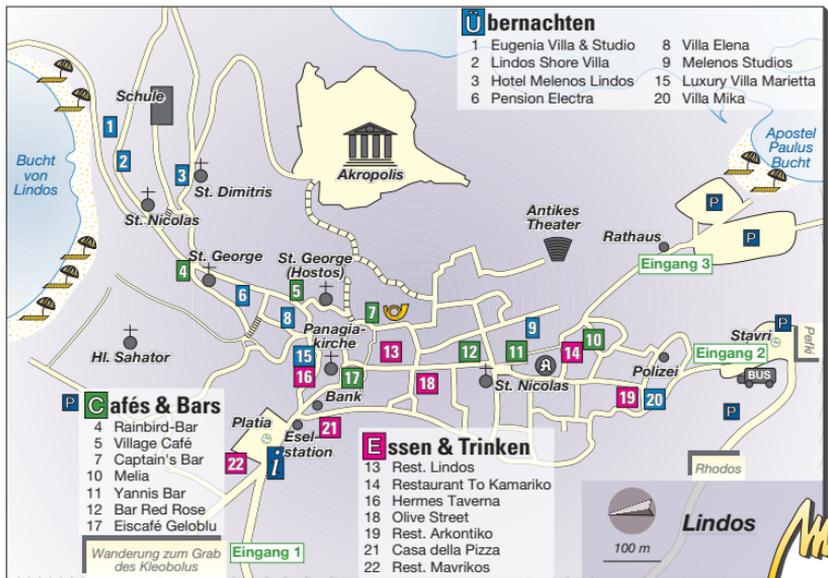
Durch die engen Gässchen des 1500-Einwohner-Dorfes geht es hoch zur legendären Akropolis. Vorbei an dem über zwei Jahrtausende alten, in die Felswand gemeißelten Schiffsrelief gelangt man durch die mächtige Johanniterzitadelle zur antiken Tempelterrasse. Seit Jahren wird hier restauriert – eine Arbeit ohne Ende. Blickfang ist eine einst 87 m breite Säulenformation, die jetzt teilweise wieder aufgebaut wurde. Im Zentrum steht der Athentempel – 166 m über dem Meeresspiegel.

Wer den mühsamen Aufstieg per pedes zur Akropolis scheut, kann sich von einem Esel hinauftragen lassen. In der Hauptgasse, wenige Meter von der Platia entfernt, warten die Mulitreiber auf Kundschaft. Das Wohl der Tiere haben sie dabei leider nicht im Auge. Unsere Leser berichten: „Die Esel, welche die Touristen zur Akropolis bringen, sind oft erbarmungswürdige Geschöpfe. Statt Zaungeschnür tragen sie zum Teil Eisenketten. Diese haben im Gesicht der Esel handgroße Wunden hinterlassen.“

Lindos ist heute für jeglichen Autoverkehr gesperrt. Nur die Straße zum Strand wurde mittlerweile für den Individualverkehr freigegeben. Das gesamte Dorf steht unter Denkmalschutz. Kein hässlicher Betonbau stört das einmalige Ensemble. Die meisten der würfelförmigen Patrizierhäuser stammen noch aus dem 17. Jh. Vermögende Kapitäne und Reeder ließen sich die aufwendige Gestaltung ihrer Wohnhäuser etwas kosten. Detailreiche Ornamente an Fenstern und Türen dokumentieren Schönheitssinn und Wohlstand. Die

meisten Gebäude verfügen über pittoreske Innenhöfe mit Mosaiken aus Kieselstein. Aber kaum ein Haus ist älter als 350 Jahre, denn Lindos wurde im Jahr 1610 von einem Erdbeben weitgehend zerstört.

Mit einem einfachen Trick kann man dem Rummel, besonders im Hochsommer, einigermaßen entgehen: Beginnen Sie Ihre Sightseeing-Tour möglichst früh am Morgen. Wer bereits um 8 Uhr die Akropolis besichtigt und somit dem Ansturm der in unzähligen Reisebussen herbeigekarrten Urlauber zuvorkommt, wird ein ganz anderes Lindos erleben als drei Stunden später. Während sich die Reisebusse der Tagesausflügler pünktlich ab 9 Uhr in Lindos stauen, sitzen Sie dann schon in einem beschaulichen Café-Innenhof beim zweiten Frühstück. Wenn Sie schnell sind, können Sie noch ein Stück durch den Ort spazieren, ehe ihn die Touristen vollends einnehmen. Danach empfiehlt sich – vor allem in der Hauptsaison – eine ausgedehnte Pause am Strand. Wer noch mehr von Lindos sehen will, kommt am Abend wieder, wenn die



meisten Tagestouristen den Ort verlassen haben. Dann wagen sich sogar die Einheimischen wieder in ihre Tavernen.

Ab November erholen sich die Einwohner von Línodos von den Besucherscharen, lebhaft wird es erst wieder im März, wenn die ersten Reisenden die Ferienwohnungen beziehen. Viele Häuser vermieten meist stilvolle, wenn auch nicht gerade preiswerte Apartments (ab 50 € pro Tag), die fast immer ausgebucht sind. Die Suche nach einem preisgünstigen Hotel ist in Línodos (fast) vergeblich. Selbst wer glaubt, vor Ort kurzfristig noch zu einer der pittoresken Ferienwohnungen zu kommen, merkt schnell, dass das ein schwieriges Unterfangen ist. Vor allem Engländer fühlen sich in den alten, weiß getünchten Gemäuern wohl. Línodos ist mittlerweile ein teures Pflaster geworden. Sowohl bei den Übernachtungen als auch beim Essen wird kräftig zugehakt.

Geschichte

Línodos, eine Gründung aus der Bronzezeit, war, abgesehen vom kleinen Mandráki-Hafen in Rhodos-Stadt, der einzige natürliche Ankerplatz der Insel. Als die Dorer um die Wende vom 2. zum 1. Jt. nach Rhodos kamen, vermischten sie sich innerhalb kurzer Zeit mit der einheimischen Bevölkerung. Folglich trat auch eine Verschmelzung der Kulturen und der religiösen Traditionen ein. Mit 17.000 Einwohnern war Línodos in der Antike die bedeutendste der drei dorischen Städte. Alte Chroniken berichten, dass bereits im 8. Jh. Teile der Bevölkerung die Insel verließen, um – beispielsweise auf Sizilien – neue Kolonien zu gründen.

Seine Blütezeit erlebte Línodos im 6. Jh. v. Chr. unter dem Tyrannen Kleobulos, dem man auch dichterische und philosophische Ambitionen nachsagt. Mit der Gründung der Stadt Rhodos (408 v. Chr.) verlor Línodos zwar seine einstige politische und ökonomische, offenbar jedoch nicht seine religiöse Bedeutung.

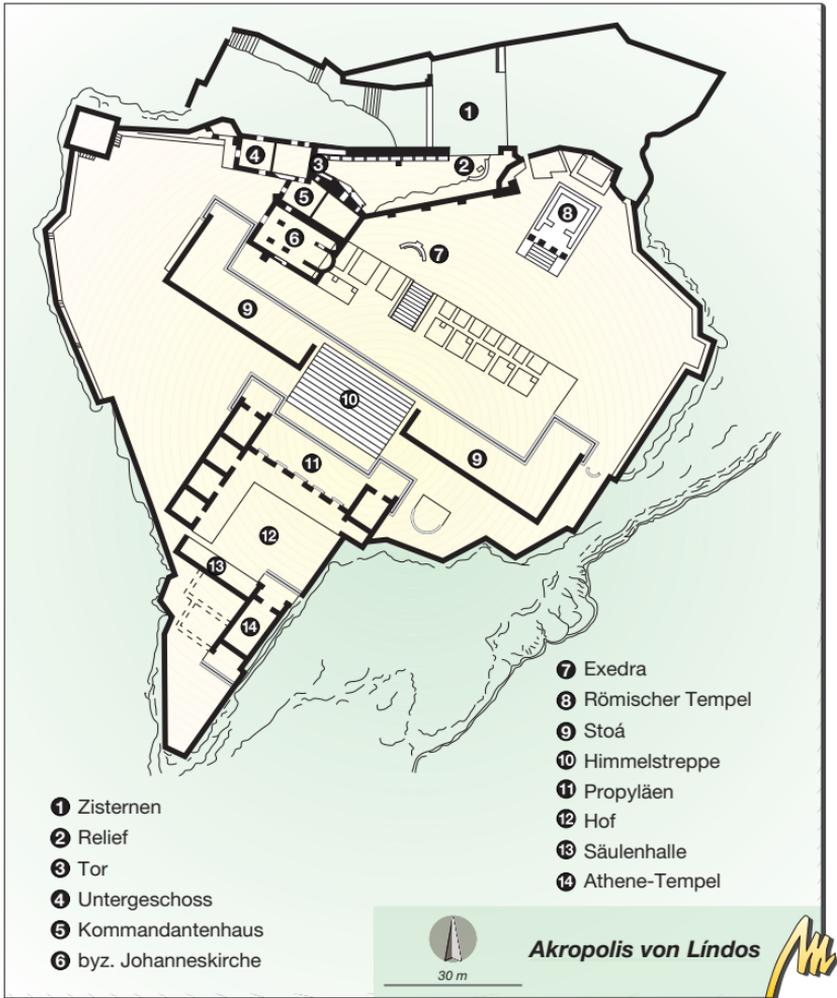
Denn Jahrzehnte später wurden die Tempel auf der Akropolis ausgebaut.

Zur Zeit der Römer begann der Verfall des berühmten Athene-Heiligtums. Viele Kultgegenstände wurden nach Rom und später nach Byzanz gebracht. Vom 6. bis 12. Jh. gab es auf der Akropolis eine byzantinische Burg, die später von den Rittern ausgebaut und verstärkt wurde. Als 1522 die Türken landeten, avancierte die Akropolis zur türkischen Festung samt Moschee und Minarett.

Akropolis von Línodos

Auf einem 116 m hohen, braunen Felsen thront das Wahrzeichen von Línodos, die Akropolis. Schon von fern sieht man die rekonstruierten Säulen auf dem Gipfelplateau majestätisch aufragen. Und auch wenn die Zeit ihre Spuren hinterlassen hat – man bekommt eine Vorstellung von der architektonischen Glanzleistung antiker Baumeister. Höhepunkt ist zweifellos der Tempel der Athena Lindia. Seit mehr als einem Jahrzehnt arbeiten die Restauratoren bereits an der Akropolis, um einen weiteren Verfall aufzuhalten.

Der Aufstieg kann im Hochsommer (Mittagshitze vermeiden) äußerst anstrengend werden. Vorbei an den Dorffrauen, die ihre Web- und Strickwaren ausgebreitet auf den Steinen feilbieten, gelangt man (nach dem Kassenhäuschen) auf eine zypressengesäumte Terrasse. Zunächst führt der Weg auf einen Platz unterhalb der Burgmauern. Dort befinden sich die **Zisternen 1**, sie stammen aus byzantinischer Zeit. Von hier hat man einen herrlichen Blick auf die Bucht. Gleich daneben entdeckt man ein in den Fels gemeißeltes **Relief 2**, das Heck eines griechischen Kriegsschiffes aus dem 2. Jh. v. Chr. Das Denkmal entstand zu Ehren eines rhodischen Admirals, der – mit einem goldenen Kranz ausgezeichnet – den Vorsitz bei den Spielen zu Ehren der Göttin Athene innehatte. Eine steile Treppe endet an einem Tor **3**, durch



das man das *Untergeschoss* **4** der ehemaligen Ritterburg aus dem 14./15. Jh. betritt. Zum Bau der Anlage verwendeten die Ritter die Steine antiker Bauwerke, was noch heute deutlich zu erkennen ist.

Links vom Untergeschoss steht das *Kommandantenhaus* **5**, daran angebaut ist die byzantinische *Johanneskirche* **6** aus dem 13. Jh. In der Kirche sieht man noch Säulenreste. Dahinter öffnet sich ein großer Hof. Gleich vorn

erkennt man eine hohe halbrunde Nische, die *Exedra* **7** aus dem 2. Jh. v. Chr. Die Inschrift am obersten Stein erinnert daran, dass hier das Denkmal für den Priester Pamphilidas stand.

An der Nordseite des Hofes liegen die Reste eines *römischen Tempels* **8**, der um 200 n. Chr. gebaut wurde. Blickt man von dort nach Süden, erkennt man oben auf der Terrasse die große, u-förmige *Stoa* **9**. Die *Hellenistische Halle* war das größte Gebäude der Akropolis.